

**Lieder und
Biographie**
Biographie - XXV

Sachs, Hans

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Biographie Hans Sachs.

Einen Schuster hat Gott zum Sänger und großen Poeten,
Uns zu belehren, gemacht: „Wunder vollbringe der Herr.“
Ohn‘ Ansehn der Person wählt Gott aus den Völkern die Seinen;
Auch ein Schuster hat oft Worte der Gnade erlangt;

so lesen wir in lateinischen Versen unter einem Kupferstich von Lucas Kilian in Augsburg aus dem Jahre 1617, der Hans Sachsens Brustbild im höheren Alter darstellt, mit freudiger Beistimmung. Hans Sachs, ein Zeitgenosse Luthers, hat sich der Grundgedanken der Reformation mit seltener Klarheit bemächtigt, sie mit Ueberzeugungstreue festgehalten und unter dem deutschen Volke in das Leben zu rufen erfolgreich gestrebt.

Hans Sachs, der Sohn eines Schneidermeisters, wurde am 5. November 1494 in Nürnberg geboren, und wieder zum Handwerk bestimmt, welches daselbst in hoher Blüthe stand, Niemand von allgemeiner Wirksamkeit für die Vaterstadt ausschloß, und den nothwendigen Unterhalt für eine Familie in ausreichendem Maße darbot. Er ward ein Schuster und schämte sich dieses Berufs nie, zu dessen Führung er im Vaterhause „auf gut Sitten, auf Zucht und Ehr“ erzogen und in einer der lateinischen Schulen seiner Vaterstadt mit den Anfängen der Ausbildung versehen worden war, welche die Zeit forderte. Der Sitte gemäß ward er nach vollendetem 15. Lebensjahre Lehrling, und trat 17 Jahr alt 1511 die übliche Wanderschaft an, auf welcher er einen großen Theil Deutschlands kennen lernte und dessen vornehmste Städte zu längerem Aufenthalte nahm, kehrte aber im 22. Lebensjahre 1516 in die Heimath zurück, der er dann bis an seinen Tod mit Liebe und Hingebung angehörte. Schon 1519 begründete er durch seine Heirath mit Kunigunde Creutzer aus dem Nürnberg benachbarten Wendelstein ein eigenes Hauswesen mit so gutem Erfolg, daß er im I. 1540 aus der Vorstadt in die Stadt zog, wo noch heute im Mehlgalein nahe dem Spittelplatze Nr. 969 eine Denktafel die Einheimischen und Fremden zum Besuche des durch ihn interessanten Hauses einladet. Da hat er sein Handwerk bis in das höchste Alter fortgesetzt, und es erst ruhen lassen, als die Abnahme des Gesichts und Gehörs es aufzugeben zwang. Nach dem Tode seiner ersten Gattin hatte er sich zum zweiten Male mit Barbara Harscher 1567 vermählt, die ihm bis an sein Ende zur Seite blieb. Erst im 82. Lebensjahre in der Nacht vom 19. zum 20. Januar starb er und wurde am 28. desselben Monats auf dem Johanniskirchhofe begraben. Mit beiden Frauen hatte er in Liebe und Ver-

trauen gelebt und allen Ansprüchen, die an sein bürgerliches Leben gemacht werden konnten, in vollem Maße genügt. Kinder hinterließ er nicht: zwei Söhne und fünf Töchter waren vor ihm gestorben.

Aber Gottes Gnade hatte ihm seine eigentliche Lebensaufgabe auf einem andern, idealen Gebiete angewiesen. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, (möchte sie sich in unsern Tagen erneuern lassen!) daß viele Handwerker jener Tage mit der kräftigen Ausübung ihres Geschäfts höhere Zwecke zu verbinden wußten, deren Verfolgung allein sonst das ganze geistige Leben zu fordern pflegt. Seine wahre, von Gott gewollte Aufgabe erkannte Hans Sachs in der Poesie, in dem damals blühenden Meistergesang, und wie er, so dachten viele andere Handwerker, durch Singen und Dichten sich des Lorbeers würdig zu machen. Zwölf Häupter der Meistersänger zählt Hans Sachs auf, welche nach einander die Singschule zu Nürnberg geleitet hatten, von Conrad Nachtigall bis auf seinen Lehrer, den Leinweber Lienhard Nunnenbeck, nach welchem er die Leitung der gemeinsamen Arbeiten des Meistergesangs auf sich nahm, der zu seiner Zeit etwa 250 Meister in dieser einen Stadt umfaßte.

Es ist die einfache Betrachtung seines Lebenslaufs, die zur Ueberzeugung führt, daß Hans Sachsens dichterische Thätigkeit von Gott geordnet war. Schon seine Erziehung im Vaterhaus stimmte mit der Idee des Meistergesangs, die tüchtige bürgerliche Gesinnung und sittlich religiöses Leben erwecken wollte, genau überein. Die Schule, welche er besuchte, war zwar, wie er sagt, „nach schlechtem Brauch derselben Zeit“ eingerichtet und verschaffte ihm nur eine unvollkommene, und bald wieder verschwundene Kenntniß der lateinischen und griechischen Sprache; doch lernte er daselbst nicht nur „artlich wol, war und rein“ reden, und die Anfänge „der Kunst des Gesanges und manchen süß lieblichen Saitenspiels“ lieben und üben, sondern erfüllte sich auch mit lebendigem Interesse für alles Wissenswerthe, das ihn fortan durch das ganze Leben begleitete. Als Schusterlehrling fand er in Nunnenbeck einen wackern Führer zur Kunst und durchdrang sich mit begeisterter Liebe zu derselben, und zu ihren höheren Zwecken. Auf der Wanderschaft gelangte er nach und nach zu den Hauptsitzen der Kunst in Deutschland und fing nicht nur selbst an zu dichten, sondern in Frankfurt am Main und anderwärts auch Schule zu halten. Es war in Wels, wo er zum vollen Bewußtsein seiner Bestimmung gelangte: abgeschreckt von der rohen Weise unedlerer Gefährten entschlug er sich ihrer Thorheit und wendete sein Herz der löblichen Kunst zu, wie er im „Gesprech der neun Gab der Muse“ in Hesiods Weise berichtet. Auf dem Wege zum kaiserlichen Thiergarten

überraschten ihn die Kunstgöttinnen, als er am Felsenbrunnen unter Blumen im Gras eingeschlafen war: von einer derselben erzählt er:

Die Göttin sah mich freundlich an
und sprach: o Jüngling, dein Dienst sei,
daß du dich auf teutsche Poeterei
ergebest durchaus dein Lebenlang,
nämlich auf Meistergesang,
darin man fördert Gottes Glori
an Tag bringt gut schriftlich Histori u. s. w.

Als aber Hans Sachs zweifelte und seine Unerfahrenheit noch im zwanzigsten Jahre dagegen vorführte, begabten ihn die Musen „mit beständigem Willen, Lust und Liebe, hohem Fleiß, der Künste Grund zu erfahren und mit allen Gaben, deren er bedurfte. So für seinen Beruf geweiht, sang er 1514 sein erstes Meistergedicht, „Geheimnis der Gotheit“ und bezeichnete damit gleich Anfangs die Gesinnung, in welcher er fortan seine ganze Kunst ausüben wollte. Auf derselben Reise aber traf er 1518 mit Martin Luther in Augsburg zusammen und durch ihn erst fand er die letzte Weihe zum Dichterberuf und die eigentliche Entscheidung über den Weg, den er zur unsterblichen Ehrenkrone einschlagen sollte. So kehrte er 1519 mit festem Entschluß und völlig klarer geistiger Richtung in die Vaterstadt zurück, um seinem irdischen und himmlischen Rufe mit der ganzen Fülle seiner Begabung zu dienen.

Welches Interesse er an Luther gewonnen, zeigte zunächst der Eifer, mit welchem er dessen Schriften sammelte. Schon im Jahr 1522 besaß er eine Zahl von 40 Lutherischen Schriften und betrachtete sie als den schönsten Schatz seiner Büchersammlung, die er sich mit Sorgfalt anlegte. „Diese puechlein“, sagt er, „habe ich Hans Sachs alle gesamlet, um Gott in seinem wort zu eren und den nechsten zu gut einpünden lassen, als man zelt Christi Geburt 1522 Jar. Die warheit bleibt ewiglich“. Und schon im nächsten Jahre 1523 begrüßte er seinen Meister als „die wittenbergisch nachtigal, die man iez höret überal“

„Wacht auf, es nahmt gen dem tag!
ich hör singen im grünen hag
ein wunnikliche nachtigal;
ir stimm durchginget berg und tal.
Die nacht neigt sich gen occident,
der tag get auf von orient.
Die lotbrünstige morgenret

her durch die trüben wolken get,
daraus die liechte sunn tut blicken
des mondes schein tut sich verdricken
der ist jez worden bleich und finster.“

Er entwickelt im Fortgang sein ganzes Verständniß des von Luther gepredigten Glaubens und spricht diesen selbst einfach und verständlich als seine eigene innerste Ueberzeugung aus. Man sieht, Hans Sachs besitzt Luthers Bücher nicht etwa nur äußerlich, sondern ist von Luthers Geist angeregt und durchdrungen; er ist in Wahrheit ein evangelischer Christ geworden.

Auch hat er den ganzen, herrlichen Gewinn in sich aufgenommen, den die Reformation Luthers allmählich ins Leben rief. Hans Sachsens Bibliothek umfaßte bald Luthers Bibelübersetzung: hatte er bis dahin mit den früheren Uebertragungen sich behelfen müssen, jetzt gab ihm Luther Arbeit für Inhalt und Form, was seine Seele begehrte. Sofort empfing der von ihm geleitete Meistergesang die Grundregel für seine weiteren Schöpfungen: jede Abweichung von Luthers Ausdruck sollte vermieden und als Fehler angesehen werden. Eine Vergleichung seiner früherer Gedichte mit den späteren läßt den Unterschied sofort deutlich erkennen: er verdankte Luther Befreiung von mittelalterlicher Sprachmengerei, und von scholastischen, dem Leben entfremdeten Stoffen, eben dadurch aber erst den Uebergang zu vollkommener Verständlichkeit und Popularität. Als die ganze Bibel von Luther gedruckt war, ist er nicht müde geworden, den Reichthum der biblischen geschichtlichen Darstellungen wiederzugeben und ganze Bücher in seiner poetischen Weise dem Volke darzustellen. Nur die Nothwendigkeit des Reims zwingt zu kleinen Veränderungen und Zusätzen.

Im Jahre 1523 wendete Luther seine Aufmerksamkeit dem Kirchenliede zu. Auch Sachsens Dichtungen nahmen sofort einen neuen Charakter an: schon 1525 erschienen ganz in Luthers Weise Etliche geystliche, in der Schrift gegründete lieder für die layen zu singen, z. B. „Eine schöne Tagweyß von dem wort Gottes; ein christlich lied wider das grausame droen des Sathanas“ u. a. Seine alten Lieder arbeitete er um: an die Stelle von „Maria zart“ trat jetzt „o Jesu zart“; er redete nicht mehr „die Frau vom Himmel“ an, sondern „Christus vom Himmel,“ nicht anders, wie in derselben Zeit Heyden der Rector zu Sebold statt „Sei begrüßt, Königin, Mutter der Barmherzigkeit“, jetzt singen ließ „Sei begrüßt, Jesu Christ, König der Barmherzigkeit“.

Auch die damaligen, prosaischen Schriften Luthers trieben ihn zur Mitarbeit in gleicher Form 1524. In vier Dialogen, welche er zusammen herausgab, griff er die Gegner mit reichem, treffendem Witz, überzeugender Beweisführung, echt evangelischer Gesinnung an. Die Hauptperson, welche die gute Sache vertritt, ist der Schuhmacher Hans, also offen er selbst. Der erste Dialog, „Disputation zwischen einem Chorherrn und einem Schuhmacher, darin das Wort Gottes und ein recht christlich Wesen verfochten wird“, geht tief und gründlich auf die Hauptfrage ein, ob auch Laien ein Recht haben, im Streit der Gelehrten mitzureden und in der Schrift selbständig nach der Wahrheit zu forschen, ob der geistliche Stand mit dem Papst an der Spitze in der Schrift gegründet, ob der äußerliche Gottesdienst mit seiner Anrufung der Maria und der Heiligen zulässig sei und löst Alles nach Luthers Sinn und nach dessen Büchlein „von der christlichen Freiheit“. Der zweite Dialog verwirft nach Luthers Schrift „von den geistlichen und Klostersgelübden, 1521“ alle diese kirchlichen Einrichtungen, und verweist die Mönche aus dem Kloster zum Leben und zur Arbeit, „dazu sie, wie der Vogel zum Flug geboren sind.“ Sein Werk ist um so weitergreifend, weil er nicht bloß die Männer des alten Systems widerlegt, sondern in den folgenden Dialogen auch den Freunden der neuen Lehre vortreffliche Warnungen und Mahnungen zugehen läßt. Sie sollen nach gewonnener Einsicht auch jeder Unsittlichkeit entsagen und von unnützen Streitigkeiten ablassen, vielmehr jene dulddende Liebe üben, die um Aergerniß und Anstoß zu vermeiden, lieber in gleichgültigen Dingen nachgibt, als vorzeitig und leichtsinnig sich in Zerwürfnisse stürzt.

Auch die gleichzeitige Verbreitung der classischen Literatur in Deutschland war ein Verdienst der Reformation, welches Hans Sachs mehr als einer seiner dichterischen Zeitgenossen für seine poetischen Zwecke benutzte. Es erschienen jetzt Uebersetzungen alter Schriftsteller in großer Zahl und wurden schnell in Sachsens Bibliothek aufgenommen und in seinen Dichtungen benutzt. Dazu kommt, was Mittelalter und neuere Zeit geschaffen haben, die Chroniken aller Länder und Städte, die Erzählungen der Volksbücher, Petrarca und Boccaccio, Reuchlin und Erasmus, Luther und Melanchthon herzu und bieten ihm ihre Schätze dar. Hans Sachs erscheint als der umfangreichste Dichter, den Deutschland besessen hat.

Im Jahr 1529 erschien Luthers Katechismus, und schon 1530 bearbeitete er klar und sorgsam die zehn Gebote und das zweite Hauptstück, ganz nach Luthers Geist und Auffassung. Obgleich er aber so innig mit Lu-

thers Werken vertraut und so fest mit ihm verbunden war: verzagte er doch nicht, als der große Reformator 1546 starb. Da tröstet er in seinem herrlichen Klaggesang die Theologie „ein Weib in schneeweißem Gewand, die stunt hin zu der Totenbar, sie want ir Hent und rauft ir Har,“ mit folgenden, ergreifendem Wort:

Got hat dich selbs in seiner hut,
der dir hat überflüßig geben
vil trefflich menner, so noch leben;
die werden dich hanthaben sein
samt der ganz christlichen gemein. –
Dich sollen die Pforten der hellen
nicht überweltigen noch fellen;
darumb so laß dein trauren sein,
das doctor Martinus allein
als ein überwinder und sieger,
ein recht apostolischer krieger
der seinen kampf hie hat verbracht
und brechen deiner feinde macht.

Und augenscheinlich gehörte er selbst zu den Männern, welche des großen Reformators Tagesarbeit durchzuführen und den reinsten Glauben zu erhalten sich mannhaft und ritterlich bemühten.

Daß Nürnberg in Hans Sachsens Epoche eine der wichtigsten Städte Deutschlands, im gewissen Sinne die Hauptstadt des Reichs war, ist nicht zu leugnen: eben so wenig, daß Hans Sachs eine der vornehmsten Zierden Nürnbergs, als Stimmführer und Rathgeber der Stadt von hoher Bedeutung für dieselbe wurde. Gewiß ging die Neigung Nürnbergs, sich mit der größten Kraft der Reformation zuzuwenden, aus der Gesinnung der Gesamtbürgerschaft hervor; indem aber Hans Sachs damit übereinstimmte, gewann seine Stimme eine hohe Wichtigkeit und hat die allgemeine Anerkennung der lutherischen Meinung ungemein gefördert, der Stadt aber großen, wesentlichen Nutzen gebracht. Die Beziehungen zwischen der politischen Richtung der Stadt und der Thätigkeit H. Sachsens liegen klar vor Augen. Wollen sie doch Beide die Kirchenreform und die Wiedergeburt der deutschen Nation durch dieselbe. Als im Jahre 1532 die Türken Ungarn eroberten und Deutschland und Wien bedrohten, ließ H. Sachs auf zwei Bogen ein längeres Gedicht ausgehn „wider den blutdürstigen Türken“, in welchem er die ganze Nation in allen ihren Gliedern mächtig aufforderte, mit Kraft und Einigkeit den Erbfeind des Christenthums zu bekämpfen. Mit Carl V. beginnt er und mahnt ihn, sein

Adlersgefieder zu schwingen, dann wendet er sich nach einander an das heilige Reich, an alle Stände mit den feurigsten und eindringlichsten Worten, rasch in den Kampf zu ziehen. Dafür waren auch die Nürnberger die ersten, welche im Felde erschienen, und leisteten viel mehr, als ihre Pflicht war. Ein allgemeiner Wetteifer der Städte folgte.

Ueberall, auch in streitigen Fällen, hielt er, wie Nürnberg selbst, am Kaiser fest, nicht nur als er 1536 nach Frankreich zog, sondern auch beim Ausbruch des schmalkaldischen Kriegs. Nur einmal im Jahr 1527, als Carls Truppen als Sieger in Rom einzogen, hatte sich H. Sachs mit Andreas Osiander, Prediger an der Lorenzkirche, welcher die Weissagungen des Abts Joachim aus dem 13. Jahrhundert in Bildern herausgab, vereinigt, einen directen, heftigen Angriff auf das Papstthum zu machen. Die Bürger selbst nahmen an der Schrift keinen Anstoß, der Rath aber fürchtete, sich die Ungnade des siegreichen Kaisers zuzuziehen, als dessen Unterthan er sich anzusehen liebte, und sprach herben Tadel über den Dichter aus. Deß ungeachtet fuhr die Reichsstadt fort, an der Reformation mit Treue festzuhalten und betheiligte sich 1529 nicht nur an der Protestation in Speier, sondern auch an der Verwerfung der Zwingli'schen Meinung, und vollzog auch 1530 die Augsburger Confession, indem sie nunmehr „des Kaisers Gnade nicht höher anschlagen wollten, als die Güte Gottes“. Gerade in diesem Jahre gab H. Sachs eine Reihe werthvoller Gedichte heraus, Luthers Werk dadurch zu unterstützen.

In den Jahren 1541 und 1544 ermahnte Sachs auf das ernstlichste, die Zwietracht im Reiche aufzuheben, zuerst während des Nürnberger Reichstages im „Gefängnis der göttlichen Wahrheit“, wo er dem Worte Gottes gegenüber vor aller Eigensucht warnt, sodann 1544 in einem Gedicht, in welchem er mit großem Ernste mahnt „respublica, den gemein nutz“ wieder einzuführen und Friede und Einigkeit wieder herzustellen. In diesem Sinne bekämpfte er auch den Feind seiner Vaterstadt, den Markgrafen Albrecht, auf das kräftigste, als dieser die Stadt 1552 belagerte.

So hat er sich stets als guter Bürger bewährt, und zu Gunsten seiner Vaterstadt bis an das Ende seines Lebens eifrig fortgeschrieben. Als er 60 Jahre alt war, kam es ihm vor, als müsse er fortan sein Leben in stiller Ruhe weiter führen, „frei und müßig von aller Poeterei“; die Muse aber ließ ihn nicht los und veranlaßte ihn, wenn auch mit matteren Kräften, zur Ehre Gottes fortzuarbeiten. Als das Leben dem Ende zueilte, sah man ihn mit seinem langen Bart an seinem Tisch sitzen und schweigend die

Blicke auf seine Bücher und die geöffnete Bibel richten, welche ihm bis zuletzt als das Kleinod seiner Büchersammlung erschien.

Schönes und seltenes Beispiel eines Mannes, der in würdigster Weise durch Gottes Gnade sein Leben und Streben ganz durchführt, und einem doppelten Berufe trefflich genügt.

Dem Zwecke seiner Lebensarbeit entsprach sein Charakter als Mensch: er hatte von Jugend auf allen verderblichen Einfluß auf sein Herz abgewehrt, auch im Scherz und Humor, dem er sich zuneigte, sich niemals etwas entschlüpfen lassen, was zur Sünde reizen könnte. Wo er doch an solche Gebiete anstreift, und er hatte nach seinen weltlichen Quellen nur zu oft Veranlassung dazu, pflegt er wohl irgend ein entschuldigendes Wort hinzuzufügen, wie „verargt mir’s nit, ich bitt, Hans Sachs“. Aber zuweilen ist der Patriarch der Meistersänger ein Kind seiner Zeit und redet in seiner volksmäßigen Weise mit zu derbem, dem roheren Scherze sich zuwendenden Witze. Seine evangelische Gesinnung und seine ganze sittliche Richtung schützt ihn meist dagegen. Im Urtheil über seine eigene Moralität ist er sehr bescheiden geblieben. Dafür spricht auch der Tadel, den er gegen Ende seines Lebens in seinem Gedichte „die werke Gottes sind alle gut, wer sie im Geist erkennen thut“ über sich selbst ausspricht (s. Dichtungen von Hans Sachs von Goedeke und Tittmann, II, 253 ff.).

So wird er immer zu den evangelischen Männern gerechnet werden, welche Christenthum und Vaterland im Herzen getragen und beiden in ihrer Zeit mit größtem Segen gedient haben; immer ist er treuherzig, unschuldig, heiter und anmuthig. Durch ihn wurde die Reichsstadt Nürnberg eine der Metropolen populärer, literarischer Thätigkeit, welche auf die Bibel gestützt, eben so viel Gottesfurcht und Frömmigkeit, wie Geist und Schwung verriet![^] und in Epochen neuer Anregung des national-deutschen Geistes immer kräftig wieder auflebt, und für die Wiedergeburt des deutschen Vaterlandes, die Befreiung desselben von Fremdländerei, die Rückkehr zu wahrhaft idealem Streben und zum echt evangelischen Christenthum wirksam hervortritt.

Das lied: Ach Jupiter hetst duß gewalt, Christlich verendert.

Sünder.

O Got vater! du hast gewalt
on end gezalt
im Hymel vnd auf erden kreyß.
Menschlich geschlecht wurd gefalt,
von dir gespalt
durch vnghorsam im Paradeyß:
Dein güt würdt nüt von jn gewendt,
behendt verhiestu jn den trost,
da du sprachst zu Eua, Adam:
der sam des weybes euch erlost!
Ach herr, vernymm mein kläglich stymm,
straff mich auch nicht in deinem grymm!

Das hertz in mir ist hardt versert
vnd gar beschwert
mit aygner lieb vnd flaysches lust;
Gmüt, syn, vernunfft ist gantz verkert,
das marck verzert
Gottes gesetz, das üben ist;
Kain lab ich hab, die mich enthalt,
erkalt ist das gewissen mir:
vmb hilff ich gilff zu dir, Christe,
hilff, ee das ich verzweyffel schir,
seyt du bist der ist kummen her,
zu erquicken von ängsten schwer!

Christus.

Sünder, dein wort erhör ich nicht!
du thust mitt icht
Gottes willen nacht vnde tag!
Dein hertz ist gantz in sünd verpflichtet:
bey böser frucht
ain faulen baum man kennen mag.
Die welt gefelt dir mit jr lust,
vmb sust, so bistu nit auß Gott!
dein lieb vnd trieb ist flaisch, verston:

der lon der sünde ist der todt:
der gerecht, herr, wirdt bhalten schwer,
wa will erscheynen der sündler?

Sünder.

Ainiger herr, ich hof, dein gut
vrtail mich nüt
so streng nach der gerechtigkeit,
Seyt du kamest völler senft mit,
du sun Daudid,
zu seligen vns sündig leüt,
Sprachst vnd: der gesund kains Artztes darff!
wie scharpff halffst am Creütz dem schächer!
on dich warlich kain fürsprech ist,
du bist ye der ainig mittler,
du Gottes lam, das zu vns kam
vnd der gantzen welt sünd hin nam!

Christus.

Sünder, des hertzen ich beger,
sunst nichtzen mer,
kain süsse wort oder person!
Wann warlich ye nicht ain yeder,
der spricht Herr herr,
wirdt in das Reych der hymel gan:
Ir mundt all stundt mich eren ist,
doch rist jr hertz von mir gar weyt!
Judas der was mit worten gut,
sein mut vnd hertz vol haß vnd neydt,
des lyt er ach vnd vngemach,
als auch Simon dem zaubrer gschach.

Sünder.

Ob ist, mein herr, dich weytter bitt
vnd laß ab nitt,
als dz Cananisch weyblin thet,
Seyt dein hertz ist voller senfft mit,
dau du halffst mit
Paulum, der dich veruolget het!
Ach herr, beker mein hertz zu dir,

kumm schir, in dir steet all mein hayl!
on dich kan ich nit keren vmb:
herr kumb, ich wirdt dem todt zu tayl!
in sünden not ließ Caim Got
vnd König Saul, die storben todt!

Christus.

Sünder, dich truckt der sünden last
vnd hast kain rast,
ain rauschent plat dich jagen thut!
Mit Gott du nit zurechten hast,
ob er dich stost
mit dem teüfel in helle glut!
Der web vnd steg zur hell ist weyt,
vil leüt geent jn gantz vngezelt;
on zil jr vil beruffen seind,
am end jr weng sind außewelt,
wann Got spricht: ich erbarme mich,
wes ich mich erbarm ewigklich.

Sünder.

Freündtlicher hort: Gott spricht, der herr,
bald der sünder
seüfftzt, er sein sündt nit dencken wöl!
Wann Got will nit den tode schwer
des sünders mer,
sonder sich ker vnd leben sol:
Sich nun: der sun verloren war,
kumbt her, bekent sein missethat;
sich: hie ist die Eebrecherin:
tryb hin jr freynd vnnd sy begnad!
du sprachst: kloppft an, euch wirdt auffthan:
auff dein selbs wort ich mich verlan!

Christus.

Sünder, meyn gnad wer dir geneygt,
wenn sich ereygt
ain gantzer Glaub auff meine wortt;
Mein güttig gnad wirdt dir erzygt,
dann wirdt geschwaygt

das gwissen vnd der selen mort.
Sünder, noch leer dein lampen ist,
dir brist noch des glaubens öl;
glaubstu mir nu, das ich dir kund
gesund machen dein arme seel,
so mag es sein, Got wirckt allain,
durch den glauben das hertz wirdt rain.

Sünder.

Ach herr, ich glaub auff dein zusag,
yedoch ich klag:
hilf meinem vnglauben schwer!
Ain brochen ror nit gar zerschlag,
von tag zu tag
mir meinen schwachen glauben mer!
Herr nu, wiltu, so wird ich heyl,
die weyl sunst nyemant helfen kund!
Herr, sprich in mich ain gnedigs wort,
wirdt fort mein krancke seel gesundt!
erbarm dich mein, mein seel leyt pein,
wirdt quelt von ainem gayst vnreyn!

Christus.

O Christ, groß ist deins glaubens krafft
auß gnaden safft,
dir gschech nach deinem glauben frey!
Acht nicht, was menschen leer stets klafft,
sy ist lüghaft,
voller betrug vnd gleyßnerey!
Ker vmb, ich kumb! leb nach meim wort,
lieb fort vor all ding Gottes gut,
vnd yeb die lieb des nächsten dein,
sey rein von sündt! gee hyn im frid,
vnd sündt nit mer, sunst wirt erger
deyn letstes dann das erste wer!

Sünder.

Lob sey Got in der höch ewich,
das er hat mich
erlöset vom ewigen todt!

Mein gayst der ist gantz willigklich,
das flaisch ist sich
vnnd widerstreyytet dein gebot:
Ich bitt, nymm nitt dein gayst von mir,
sunst wird dein senffte joch mir schwer!
O Christ, all frist im wort verhar,
meyd gar all menschen gsetz vnd leer!
herr vnd Got mein, das worte dein
soll meiner füsse lucern sein!

Warumb betrübst du dich mein hertz.

WARumb betrübst du dich, mein hertz,
bekümmerst dich vnd tregest schmerz
nur vmb dz zeitlich gut?
Vertraw du deinem Herrn vnnd Gott,
der alle ding erschaffen hat.

Er kan vnnd wil dich verlassen nicht,
er weyß gar wol, was dir gebricht,
Himmel vnd Erdt ist sein,
Mein Vater vnd mein Herre Gott,
der mir beisteht in aller not!

Weil du mein Gott vnnd Vatter bist,
dein Kind wirst du verlassen nicht,
du Vätterliches hertz!
Ich bin ein armer erden Kloß,
auff Erden weiß ich keinen trost.

Der Reich verlest sich auff sein zeytliches gut,
ich aber wil dir vertrauen, mein Gott:
ob ich gleich werdt veracht,
So weiß ich vnd glaub vestiglich:
wer dir vertrawt, dem mangelt nicht!

Helia, wer erneret dich,
ob es so lange regnet nicht
inn so schwer thewrer zeyt?
Eine Widwe auß Sodomer landt,
zu welcher du von Gott warst gesandt.

Do er lag vnter dem Wacholder baum,
der Engel Gottes vom Himmel kam,
brahet jm Speiß vnde tranck;
Er gieng gar einen weiten gang,
bis zu dem berg, Horeb genandt.

Ds Daniels Gott nicht vergaß,
da er vnter den Löwen saß:
sein Engel sand er hin,
Vnd ließ jm speise brigen gut
durch seinen diener Habacuck.

Joseph in Egypten verkauffet ward,
vom König Phrao gefangen hart
vmb sein Gottsförchtigkeit:
Gott macht jn zu eim grossen HErrn,
das er kundt Vatter vnd Brüder ernehrn.

Es verließ auch nicht der trewe Gott
die drey Menner im Feuer ofen rot:
sein Engel sandt er jhn,
Bewart sie für deß Fewres glut
vnd halff jhnen auß aller noht.

Ach Gott, du bist noch heut so Reich,
als du gewesen Ewigleich!
mein trawen steht zu dir:
Mach mich an meiner Seelen reich,
so hab ich gnug hie vnd ewigleich!

Der zeitlichen ehr will ich gern entpern,
du wöllest mich nur des ewigen gewern,
das du erworben hast
Durch deinen herben bittern todt,
des bit ich dich, mein HERR vnd Gott!

Alles, was ist auff diser Welt,
es sey Silber, Gold oder gelt,
Reichtumb vnnnd zeitlicher gut,
das wert nur eine kleine zeit
vnd hilfft doch nichts zur seligkeyt!

Ich danck dir, Christ, O Gottes Son,
das du mich solchs hast erkennen lon

durch dein Gottliches Wort;
Verley mir auch bestendigkeyt
zu meiner seelen seligkeyt!

Lob, ehr vnd preiß sey dir gesagt
für alle dein erzeugte wolthat,
vnd bit dich demütig:
Laß mich nicht von deinem angesicht
verstossen werden ewigklich. AMEN:

WACH auff inn Gottes name

WACH auff inn Gottes name,
du werde Christenheit!
Danck deinem gespons lobesame
der gnadenreichen zeyt,
Darinn er dir seyn worte
hat wider auffgethon,
das man an manchem orte
klärlich verkünden horte
in Teutscher nation.

Die alt Schlang, der Sathane,
der lüg ain vatter ist,
Wölt das gern vnterstane,
verbot mitt geschwindem list:
Das wort solt nyemandt sagen
bey Bann vnd lehens pflicht!
jr vil ließ er veriagen,
verbrennen vnd erschlagen,
doch halff es alles nicht.

Erst thut die zeen fast blecken
der falsch Sathan auß neydt,
Mit droen ab zuschrecken
dich, werde Christenheit!
Doch bleyb in Got bestone,
wann er sorget für dich,
spricht, wer dir layds ist thone,
nur seyn augapffel ane,
er ist dein hilff warlich!

Sich, wie halff Got der herre
dem Israel daruon,
Vnd ertrenckt in dem Mere
den König Pharaon;
Hiericho die must fallen
vor Gottes volck geschwin
von der Drometen schallen:
also hilffet Gott allen,
die vertrauen in jm!

Auch die Midianiter
thettem volck Gottes not
Vnd die Amalekiter!
Israel rufft zu Got:
Gnedig sy Gott errette
durch sein knecht Gedeon:
da Gottes volck Dromette,
ain Hayd den andern tödte,
hundert zwaintzig tausend man.

Denck, wie oft Got behüetet
vor Saul den Künig Daid,
Der nach seim leben wüttet;
Got jn auch wol befrid
Vor seinem aygen sune,
dem schönen Absolon,
der nach seim leben stune,
auß seim Reych er entrunne,
darein doch wider kam.

Merck auch, wie Got thet streyten
wider Jeroboam
Zu Künig Abia zeyten,
den er vmblegt allsam,
Das er nit mocht entrinnen:
do rufft das volck zu Got,
do floch das heer von hynnen,
das volck Gots schlug von jnen
fünff hundert tausent todt.

Der gleychen halff Gott kempffen
Assa dem Künig frumm,

da das volck Gotts wolt dempffen
Serach mitt grosser summ,
Tausent mal tausent Moren
greyffens volck Gottes an,
do ergrympt Gotes zoren
das groß heer war verloren,
jr kainer nit entran.

Schaw, wie the Gott errette
den Küng Ezechiam,
Den auch bedroet hette
Sennacharib mit nam,
Der sein heer hett gestellet
wider Jerusalem:
der Engel Gotts jr fellet
achtzig tausent gezellet
vnd machet jn gezem.

Hör auch, wie Got thet kriegen
für den Küng Josaphat,
da über jn thet ziehen
Amon Moab: da hatt
Das volck Gottes groß klagen,
zu Got hett es sein trost:
die Hayden thet Gott plagen,
thetten sich selbs erschlagen,
Gottes volck wardt erlost.

O Christenhait, merck eben,
wie got sein feynde stürtzt,
die wider sein volck streben!
sein arm ist nit verkürtzt:
Er kan dich wol bewaren,
all dein har sind gezelt;
laß nur den Sathan scharren,
thu im wort Gotts verharren,
so bistu außewelt!

Der neünde Psalm Daid, hoch zuo sin- gen.

Consitebor tibi domine in toto corde.

Ich wil dem Herren sagen danck
von gantzen meinem hertzen,
Vnd wil erzelen von anfanck
deine wunder on schertzen,
Ich wil mich frewen, frölich sein
vnd loben, Herr, den namen dein,
Du bist der aller höchste!

Mein feindt hast triben hynder sich,
sie sind zuruck gefallen
Vnd sind vmbkummen schnelliglich
vor dein angesicht mit schallen.
Mein recht vnd sach hast außgefürt,
auff deinem stul sitzst du geziert,
Du bist ein rechter Richter.

Die Heyden du gescholten hast
vnd vmbbracht die gotlosen,
Iren namen vertilget fast
ewig mit schanden mosen,
Die schwerdt des feyns haben ein endt,
jre Stet hastu vmb gewendt,
Ir dechtnuß ist vmb kummen.

Der Herr aber bleybt ewigklich
vnd hat sein stul bereyte,
Zu richten recht das erdterich,
zu regieren die leute,
Wann der Herr ist des armen schutz,
zur zeyt der angst thut er jn gutz,
Wenn sie der feindt durchächtet.

Darumb werden hoffen auff dich,
die deynen namen kennen,
Wann du verlassest nicht ewich,
die dich suchen mit threnen.
Lobet den herren zu Sion,
verkündet den leuten sein thon,
Er fragt nach jrem blute!

Des armen gschrey er nicht vergist!
sey mir genedig, Herre,
Sich an meyn ellend, wie das ist

vnter dem feyndt so schwere!
Der du mich erhebst auß dem todt,
das ich erheb deyn preiß, mein Got,
Vnd mich erfrew deins heyles.

Die Heyden sind versuncken stetz
in grub, die sie gmacht hetten,
Ir fuß ist gfangen in dem netz,
das sie vns stellen thetten,
Der herr ist bekannt vnd schafft recht,
der gotloß ist verstricket schlecht
Iom werck seiner hendt, Sela!

Die gotlosen müssen zur hell
kert werden mit jrm wesen,
Got wirdt des armen vngefel
nit also gantz vergessen,
Des armen Hoffnung, zuuersicht,
die selbig wirt mit nichte nicht
Ewigklich sein verloren.

Stee auff, Herr, das die menschen nicht
vberhand nem auff erden,
Auff das all heyden für gericht
vor dir gerichtet werden,
Vnd setz jn einen lerer, Herr,
das die heyden erkennen mehr,
das sie sind menschen, Sela!

Der zehend Psalm Daud, hoch zuo sin- gen.

vt quid domine recessisti longe.

Herr, warumb trittest du so ferr,
verbirgst dich zu erbarme?
Der gotloß vberhandt nimbt seer,
sich muß leyden der arme!
Der gotloß seyn mutwillen yebt
nach seym fürnemen, wie jm liebt,
Rhümbt sich des wie jn luste.

Vnd der yetzig sich selbs segnet
vnd lestert Got den Herre,
Weyl des gotlosen zorn fortgeht,
fragt er nach niemand mere,
All sein anschleg sind on Gott,
deyne gericht sind jm eyn spot,
er handelt trutzigklichen.

In seynem hertzen er da spricht:
mein Reich geth nit zu grunde,
Es wirdt nit haben not, er dicht,
vol fluches ist seyn munde,
Vnter seyner zung ist mühe, arbeyt,
sitzt auff der lawre alle zeyt,
Erwürgt die vnschuldigen.

Seine augen die haben acht
auff den ellenden hauffen,
Er lawrt im verborgen der nacht,
wie ein Löw thut der strauffen,
Auff das er den ellenden hetz
vnd zeucht jn darnach in sein netz,
Wenn er jn hat erhaschet.

Den armen er schlecht, felt vnd krümbt,
mit gwalt thut er jn pressen,
In seynem hertzen er sich rhümbt,
sam hab Got sein vergessen,
Des armen not gar alle sandt:
O Herr, stehe auff, erhebe dein handt,
Vergiß nicht des ellenden!

Warumb lestert der gotloß Got
vnd spricht in seinem hertzen:
Du fragst nicht nach der armen noth
vnd schawst doch iamer, schmerzen,
Das man dir in dein hend geb auff,
das wirt auch thun der arme hauff,
Du bist der waysen helffer.

Den arm des gotlosen zerbrich
vnd such sein grimmen bösen,
So wirstu finden schnelligklich

nymmer seyn gotloß wesen.
Der Herr ist Künig ewigleich,
on endt, ewig so werdt seyn reich,
Die heyden wern vmb kummen.

O herre Got, du hörest zu
der ellenden verlange,
Ir hertz schreyt zu dir spat vnd fru,
dein or merck auff ir gsange!
Dem armen waysen schaff du recht,
den der Tyrann lang hat durchächt
Mit freuel hie auff erden!

Das lied Maria zart:

verendert, und Christlich Corrigiert.

O Jesu zart, Götlicher art,
ain Roß on alle doren,
Du hast auß macht herwider bracht
das vor lang was verloren
Durch Adams fal; dir wardt die wal
von Gott vatter versprochen;
auff das nicht wurd gerochen
mein sünd und schuld, erwarbstu huld;
wann kain trost ist, wa du nit bist
barmhertzigkeyt erwerben:
wer dich nitt hat und dein genad,
der muß ewiglich sterben.

O Christe milt, du hast gestilt
der Altvätter verlangen,.,
Die jar und tag in wee und klag
die vorhell het umbfangen,
Sendlicher not rufften: O Gott,
zerreyß des hymels pforten
und send uns des wir warten,
den Messiam, der uns abnam
die sendlich pein: das ist durch dein
vilfältig blut verreren
gantz abgestelt, darumb dich zelt
all welt Christum den herren.

O Jesu rain, du bist allain
der sündler trost auff erden,
Darumb dich hat der ewig Rat
erwelet mensch zu werden
Uns all zu hayl darumb urtayl,
am jüngsten tag wirst richten
die dir glauben mit nichten.
O werde frucht, all mein zuflucht
han ich zu dir, ich glaub, hast mir
erworben ewig leben;
in dich hoff ich gantz vestigklick,
weyl du mir gnad thust geben.

O Christe groß, du edle Roß,
gütig an allen enden,
Wie gar gütlich, herr, hastu mich
wider zu dir lan wenden
Mit deinem wort; mein seel leyd mordt
bey den falschen Propheten,
die mich verführet hetten
auff mancherley jr gleyßnerrey,
auf werck ich hofft und mainet oft
genad mir zu erwerben,
Verlieffe dich: O herr, nit rich
mein unwissend verderben.

O Jesu feyn, dein wort gibt scheyn,
liecht klar als der Karfunckel,
Es hilfft auß pein den armen dein,
die sitzen in der dunckel;
Kain ru noch rast haben sy fast
wol in der menschen lere:
raych jn dein wort mitt gere,
Hilff jn dauon auff rechte pan
und sy selb tröst, seyt du erlöst
hast alle welt gemayne,
Das sy in dich hoffen ainich,
nit in jr werck unrayne.

O Christe werdt, so dein wort kert
von mir und sich der schaytte,
So kumm zu mier, beschütz mich schier,

auff das mich nitt verlaytte
Die menschen leer, die gleysset seer,
wer kan jr list erkennen? sy thut sich haylig nennen,
Ist doch entwicht und lebet nicht!
allain dein wort das ist der hort,
darinn das leben iste,
Da speyß mich mit, entzeuch mirs nit
zu ewiglicher friste!

O Jesu Christ, war Got du bist,
in dir ist kain gebrechen;
Es ist kain man, der mag und kan
dein glori groß außsprechen.
Dein hohes lob schwebt ewig ob,
dir ist als übergeben,
was ye gewann das leben,
Alle creatur: O König pur,
wenß darzu kumpt, das mein mundt stumbt,
leyplich den todt muß leyden,
Dann hilff du mir, das ich mit git
in deinem wort mög abscheyden.

Der LVI. Psalm. Ein Gulden kleynot Dauids.

Miserere mei deus. quoniam

O Got, mein herr, sey mir gnedich!
die menschen mich verseucken,
Streyten teglich und drengen mich,
meyn feyndt mich täglich krencken!
Vil streytten stöltzlich wider mich,
wenn ich mich fürcht, hoff ich auff dich,
Gottes wort wil ich rhümen.

Auff Got so wil ich hoffen thon,
was solt dann fleysch mir schaden?
Teglich mein wort sie fechten an,
jr gemüt ist beladen,
Das sie mir ubels thun darauff,
lawren und halten sie zu hauff,
Haben acht auff mein fersen.

Auff das sie erhaschen meyn seel,
man hilfft in jr unthate:
Got, stoß solch leüt in die hell,
zornig hynunter dratte!
Zeile meyn flucht und fasse auch
mein zehrer in deinen schlauch,
Denn wern meine feyndt umbkeret.

Wenn ich dich anruff in der not,
so wil ich sorgen nymmen,
Dann du bist warhafftig mein got!
gottes wort wil ich rhümen,
Ich wil rhümen des Herren wort,
auff Got hoff ich und fürcht nit fort,
Was wil eyn mensch mir thune?

Ich hab gelübt dir than, meyn Got,
die ich mit danck bezale!
Dann du hast meyn seel von dem todt erretet uberale
Und mein süß vom schlüpfen alltag,
auff das ich frölich wandern mag
Vor Got im liecht des lebens.

Der LVIII. Psalm

Ein gulden kleynot Dauids, hoch zuo singen.

WOlt ir dann nit reden eyn mal
das warhafft und gerechte,
Und richten nach geleicher wal,
jr menschen kinder sechte?
Ewr hertzen geent mit unrecht umb,
ewr hendt sind freuel umb und umb
Gantz nach gotloser arte.

Die gotlosen entpfrembden sich
von muter leyb als langen,
Die lügen reden irren sich,
jr wüten gleycht der schlangen,
Als die Atter zu stopfft jr or,
das sie des zaubers stimm nit hör,
Der sie kan wol beschweren.

Got jr zeen in dem maul zerbrich,
herr, brich die backen zeene
Der jungen löwen schnelliglich,
so werden sie vergene
Wie wasser, dz fleüset dahin!
mit jren pfeylen zilens jn,
Aber sie werden feylen.

Sie vergehen, wie ein schneck verschmacht,
wie ein unzeytig früchte
Eins weybes werden sie geacht,
die sunnen sehens nichte:
Ehe man ewr dorn spürt an dem strauch,
wirt sie der zorn weck reissen auch,
Weil sie sind frisch und junge.

Dann wirdt sich frewen der gerecht,
wenn Got solche rach thute,
Und wirt seinen ganck baden schlecht
in des gotlosen plute,
Das die leut werden sagen da:
der grecht wirdt sein geniessen ja,
Got ist Richter auff erden.

Das lied: Anna du anfencklich bist, verendert, und Christlich Corrigiert.

CHriste, du anfengklichen bist,
ain wurtzel unnser seligkait!
Auß deinem todt gewachsen ist
ain ewig werent sicherhait
Zu dem vatter,
gen dem wir seer
uns versünden täglichen:
O sun Daid,
du für uns trit,
versün uns miltigklichen!

Christe, du ainiger tröster
aller betrübten hertzen,
Zu dir all Christen rüffen seer,
das du uns helfst auß schmertzen!

Der feynde streyt
gen uns auß neyd
all tag gar listigkliichen:
O sun Daid,
du für uns trit,
hilff kempffen Ritterlichen!

Christe, du von Götlichem stam,
von Got vater geboren,
Der zu unns her auff erden kam,
auff das nicht wurd verloren
Wer inn dich glaubt,
des bist ain haubt
aller Christgelaubichen:
O sun Daid,
du für uns trit!
dir sey lob ewigklichen!

Das lied: Sant Christoff du hailiger man, verendert, und Christlich Corrigiert.

CHriste, warer sun Gottes fron!
dein lob wir ewig preysen;
Wer deinen namen rüffet an,
dem thustu hilf beweysen,
Wann du bist der
ainig mittler
gen Gott dem vater herre;
dein bitter todt
halff unns auß not,
dir sey ewig lob ere!

Got vater hat dir geben gwalt
in hymel und auff erde,
Sündt, todt, Teüffel hastu gefalt,
die hell hastu zerstörde!
Des hab wir fridt,
sichern zu trit
zu Gott dem vatter herre;
dein bitter todt

halff unns auß not,
dir sey ewig lob ere!

Die füll der gnad hastu on maß,
die schrifft thut zeügknuß geben;
Du bist leben, warhait und stras
zu dem ewigen leben;
Erschynst doch schlecht
gleych wie ain knecht,
trügst unser sünde schwere;
dein bitter todt
half uns auß not,
dir sey ewig lob ere!

Der cxlix. Psalm David. (SInget dem Herren ein newes lied)

Cantate domino canticum nouum.

SInget dem Herren ein newes lied
in der heyligen gemeyne,
Israel frew sich seyner güt,
des, der jn machet reyne!
Frölich sind die kinder Zion
ob jrem edlen König fron,
Loben seyn nam im rayen.

Mit Paucken, Harpffen spilen sie:
der Herr hat wolgefalle
An seynem volck, er zieret die
ellenden mit heyl alle,
Die heyligen sind frölich in eher,
jren halß Got erhöhet seer,
Schwerdt sind in jren henden.

Zu yeben untern Heyden rach,
straff, peyn völckern in landen,
Ir König mit kein zu binden, ach!
jr edlen mit süß banden,
Das sie an jn thun das gericht,
daruon geschriben ist, solch frucht
Haben all sein heyligen!

Der cxxiiii. Psalm David. (WO der Herre nicht bey uns wer)

Nisi quia dominus erat in nobis.

WO der Herre nicht bey uns wer,
also sag Israheli,
Wo nicht bey uns were der herr,
wenn die menschen unzeli
Setzen wider und gwaltigklich,
sie verschlunden uns lebendich,
Wenn jr zoren ergrimmet!

So het das wasser unns ertrenckt,
wasser stram hetten nohe
Unser seele zu grundt versenckt,
es weren wasser hohe
Uber unser seel gangen drat:
gelobt sey Got, der uns nicht hat
Geben zum raub in zeene!

Entrunnen so ist unser seel,
wie ein vogel on wissen
Einem listigen vogler schnell,
der strick der ist zerrissen
Und wir sind frey, ledig und loß,
unnsrer hilff stehet im Herren ploß,
Der macht hat hymel, erden!

Das Walt got

In der morgenweis Hans Sachsens Die nachtigal 3 lieder

Wacht auf wacht auf, es taget
Ein nachtigal die waget
ir stim mit suessem hal.
ir thon durchclinget perg vnd thal
Die morgenrot her zicket

Der leo sich peclaget
Wie geren er verjaget
die lieplich nachtigal

Der liechte man ist worden fal
Die helle sun her plicket

Das wilde schwein schreit waffe
Die Nachtigal zw straffe
Der poch hunt kacz mit im
marren stet dar wider mit grim
Vnd das schlangen geczichte

Wisplet vnd wider fichte
Die wolff hewlen al gleich
Wollen das die nachtigal weich
Furchten des tages lichte
Jdoch sie schweiget nichte

Sunder singet fröleich
Der tag get auf gar frewdenreich
Secht die irenden schaffe
Erwacht sint von dem schlaffe
Von der Nachtigal stim

Des manes schein sie achten nim
Der sie lang hat gedricket
Die morgenrot deut freye
gesez vnd propheczeye
Die sune ist Cristus

Der tag das Ewangeli sus
Die nach pedewt die sunde
Wer die nachtigal seye
Der vns den tag ausschreye
Jst doctor Martinus

Von wittenwerg Her lutherus
nun hört was er verkunde
In sunt sey wir geporen
Von natur kint des zoren
nach inhalt des gesez

pis das wort gottes vns zw letz
Das Evangelisch liechte
genad vnd frid versprichte
Cristus hab vns erlost
Von sunt dot deuffel hele rost

Solch verheyssung aufrichte
Drawen vnd zwfersichte
Auf Cristum vnsren drost
Dan wirt vns gottes geist genost
Dan sey wir awserkoren

Der man ist finster woren
Pedewt das pebstlich netz
Seine gepot vnd applas schetz
In der schrift vngegrunde
Von den vns luther seitte

Das sie zur selikkeitte
Sint weder nutz noch not
nur der vertraw in Cristi dot
Seliget vns alsamen
Der leb den Babst pedeitte

Der cristlich ler verpeitte
pey verdamung doch hot
Kein mensch gewalt sunder nur got
Den menschen zw ferdamen
Swein pock hunt kacz die thire

pedewtten vns die vire
Eck emser lemp murner
Kempfen wider die warheit ser
Das schlangen Zicht ser prande
pfaffen munich im lande

Etlich hochschuel vnd stift
Das wolff hewllen die pischoff drift
Disses folck alles sande
Den luther keczer nande
Wie wol sie in mit schrift

Nie vberwunden han hie prift
Kein stuck, darin er irre
Des sint erwachet wire
Durch Ewangelisch ler
Von den menschen gepotten schwer
got sey mit vns sprecht amen

gedicht zw Nurmberg im 1523. jar

Der fünfte Psalm

Herr, hör mein Wort, merk auf mein Noth,
Vernimm mein Red gar eben!
Mein König und mein starker Gott,
Von dir hab ich das Leben;
Drum will ich vor dir beten recht;
Früh wollest hören deinen Knecht,
Wenn er früh zu dir kommet.

Du haßest, Herr, was übels thut,
Die Lügner wirst umbringen,
Was schalkhaft ist, und dürst nach Blut,
Dem wird's vor dir mißlingen.
Ich aber will in dein Haus gehn,
Mit Furcht gen deinen Tempel stehn,
Um deine Gnade beten.

Herr, leit mich gar in deinem Wort,
Um meiner Feinde willen.
Richt deine Weg an alle Ort
Und steck mir selbst das Ziele.
Ihr Mund und Herz kein Rechts je gab;
Ihr Rachen ist ein offnes Grab,
Ihr Schlund auch voller Galle.

Laß freuen sich all, die auf dich
Traun und sich dein berühmen.
Beschirme sie, Herr, kräftiglich
Gleichwie die Sommerblumen.
Die Frommen du geseonest, Herr,
Die deinen Namen lieben sehr;
Du krönest sie mit Gaben.

Das lied: die Fraw von hymel, verendert, und Christlich Corrigiert

(Findet sich zuerst in den beiden Nürnberger Enchiridien von 1525 und den ähnlichen Gesangbüchern von diesem Jahre.)

1. Christum von hymel ruff ich an
in disen grossen nötten mein!
Im Gsetz ich mich verschuldet han,
zu leyden ewig helle pein,
Gen deim vater:
O Christe, ker
sein zorn von mir,
mein zuflucht ist allain zu dir,
hilff, ee das ich verzweyffel schir!

O Christe, du mein beschirmer,
du sun Gottes unnd mensch so zart,
Mein gayst ist mir betrübet seer,
wann sich reget mein sündig art.
Ich stee in angst,
wiewol mir langst
het wol gebirt
bey dir zu suchen hilf mit girt,
so hat mich menschen leer verfür.

3. Darumb halt für, herr Jesu Christ,
das mein gewissen mach mir rain,
Seyt das du mein versüner bist
gen Got deinem vater allain!
Wann ich trag doch
mein hoffnung noch
auff dein genad,
das creutz in gedult auff mich lad,
auff das mein flaisch dem gayst nit schad.

4. O Christe zart, warer haylandt,
mit deinem gayst bekreffig mich,
Das ich in deinem wort bestandt
und darinn wander stettigklich,
Und mich nit ker
an menschen leer
und gleyßnerey,
wie schön, hübsch und gleyssen su sey,
das mein gwissen daruor bleyb frey.

5. Die hailig schrift saget von dir,
durch dich allain kumm erlösung:

Seyt nun kain werck kan helffen mir,
so stat zu dir all mein hoffnung.
Ainiger trost,
hast mich erlost
von aller not
durch dein sterben und bittern todt,
dir sey lob, eer, König Sabaot!

Der cxxvj. Psalm. Ein lied Salomonis in die höhe.

Nisi dominus edificauerit domum.

WO das hauß nit bawet der Herr,
so arbeyten umb sunste
Alle, die daran bawen seer;
wo nit der Herr durch gunste
Selber behüten ist die Stat
durch sein bawung gut und genad,
So wacht umb sunst der wechter!

Umb sunst ist, das jr früe auffstat
und arbeyt lang in schwere
Und esset das hartselig brot!
dann wem es günd der Herre,
Dem gibt ers schlaffen senfft und lindt,
das erb vom herren sein die kindt,
Das lon die frücht des leibes.

Gleich wie die pfeyl sind in der handt
eines starcken gwaltigen,
Also sind die kinder allsandt,
der Herr muß sie selbs ziehen;
Wol dem, der seyn köcher vol hat!
die werden nicht zu schanden drat,
Wens mit jrn feinden reden.

Das lied: Rosina wa was dein gestalt,

Christlich verendert, von der erkantnuß Christi.

O Christe, wa war dein gestalt
bey Bapst Siluesters leben,

Da kayser Constantinus gwalt
im über Rom thet geben?
Für war glaub ich,
her der Bapst dich
durchs gnaden liecht gesehen,
er hett warleych
das jrdisch Reych
durch dein eer thun verschmehen!

Het Gracianus dich erkant,
da er mit fleyß thet schreyben
Das Bäpstlich recht, Decret genant,
Römisch handthierung treyben,
So het er dir
der gnaden zir
für all ding zu gemessen,
mitt der du hast
durch gaystes glast
all Christen hertz besessen!

Het kayser Nero seiner zeyt
erkennet dich der gleychen,
Er het nit mördet so vil leüt
drungen von dir zu weychen,
Der gleych yetzt vil!
drumb ich nit wil!
mich kaim menschen vertrewen:
allain, herr, dein
erkantnuß rain,
die sol mich ewig frewen!

Als man zelt fünffzehen hundert jar

Als man zelt fünffzehen hundert jar
Und sechs und viertzig, gleich als war
Der sibenzehend im hornung,
Schwermütigkeit mein hertz durch drung
Und west doch selb nit, was mir was.
Gleich traurig auff mir selber saß,
Legt mich in den gedancken tieff
Und gleich im unmut groß entschlieff.

Mich daucht, ich wer in eynem tempel,
Erbawt nach sechsischem exempel,
Der war mit kertzen hell beleucht,
Mit edlem reuchwerck wol durchreucht.
Mitten da stund bedecket gar
Mit schwarzem tuch ein todtenpar.

Ob dieser par da hieng ein schildt,
Darinn ein rosen war gebild.
Mitten dardurch so gieng ein creutz.
Ich dacht mir: Ach Gott, was bedeuts?
Erseufftzet darob traurigkleich.
Gedacht: Wie wenn die todten-leich
Doctor Martinus Luther wer?

Inn dem tratt auß dem chor daher
Ein weib in schnee-weissem gewand,
Theologia hoch genand.
Die stund hin zu der todten-par.
Sie wand ihr hend und raufft ir har,
Gar kläglich mit weynen durch brach,
Mit seufftzen sie anfieng und sprach:
Ach, das es müß erbarmen Got!
Ligst du denn yetz hie und bist tod?

O du trewer und küner heldt,
Von Gott, dem Herren, selb erwelt,
Für mich so ritterlich zu kempffn,
Mit Gottes wort mein feind zu dempffn,
Mit disputirn, schreybn und predigen,
Darmit du mich denn thetst erledigen
Auß meiner trübsal und gezwencknuß,
Meyner babylonischen gfencknuß,
Darinn ich lag so lange zeyt
Biß schier inn die vergessenheydt
Von mein feinden in hertzen leydt,
Von den mir mein schnee-weisses kleyd
Vermayligt wurd schwartz und besudelt,
Zerrissen und scheutzlich zerhudelt,
Die mich auch hin und wider zogen,
Zerkrümpelten, krümbten und bogen!

Ich wurd geradprecht, zwickt und zwagt,
Verwundt, gemartert und geplagt
Durch ir gotlose menschen lehr,
Das man mich kaum kund kennen mehr.
Ich galt endlich gar nichts bey in,
Biß ich durch dich erledigt bin,
Du thewrer held, auß Gottes gnadn,
Da du mich waschen thetst und badn
Und mir wider reynigst mein wat
Von iren lügen und unflat.

Mich thetst du auch heylen und salben,
Das ich gesund steh allenthalben,
Gantz hell und reyn, wie im anfang.
Darinn hast mich bemühet lang,
Mit schwerer arbeyt hart geplagt,
Dein leben offt darob gewagt,
Weil babst, bischöff, künig und fürsten
Gar sehr nach deinem blut was dürsten,
Dir hindter-dückisch nach gestelt.
Noch bist du als ein Gottes held
Blieben warhafft, trew und bestendig,
Durch kein gefar worden abwendig
Von wegen Gottes und auch mein.
Wer wirt nun mein verfechter sein,
Weyl du genummen hast ein end?
Wie wird ich werden so ellend?

Verlassen in der feinde mit?
Ich sprach zu ir: O fürcht dir nit,
du heylige! sey wolgemut!
Got hat dich selbs in seyner hut,
Der dir hat überflüssig geben
Vil treflich männer, so noch leben.
Die werden dich handhaben fein
Sampt der gantz christlichen gemeyn;
Der du bist worden klar bekand
Schir durchauß in gantz teutschem land.
Die all werden dich nicht verlassen,
Dich reyn behalten aller massen
On menschen lehr, wie du yetz bist.

Darwider hilfft kein gwalt noch list.
Dich sollen die pforten der hellen
Nicht überweltigen noch fellen.

Darumb so laß dein trawren sein,
Das doctor Martinus allein
Als ein überwinder und siger,
Ein recht apostolischer kriegier,
Der seynen kampff hie hat verbracht
Und brochen deiner feinde macht
Und ietz auß aller angst und not
Durch den milt barmhertzigen Got
Gefordert zu ewiger rhu!
Da helff uns Christus allen zu,
Da ewig freud uns aufferwachs
Nach dem elend! das wünscht Hans Sachs.

Herr, wie lang wilt vergessen mein

Herr, wie lang wilt vergessen mein
In meiner grosen note?
Wie lang verpirgst das antlitz dein?
Herr, wie lang sol ich gote
(Hie rat!) suechen pey meiner seel?
Wie lang sol mein herz leiden quel?
Mein feint thuet sich erheben.

Schaw und erhor mich, herr und got,
Und mein augen erleuchte,
Das ich nit entschlaff in dem dot,
Das sich mein feint guet dewchte,
Das er mein mechtig worden sey,
Und sich mein widersacher frey,
Das ich sey umbgestosen.

Herr, ich hoff aber auf dein guet,
Deins hail frewt sich mein herze.
Durch Cristum hastw mich pehuet
Vor ewiclichem schmerze,
Der fuer mich lied den pitern dot;
Des wil ich dir lobsingen, got,
Das dw mir hast geholffen.

Wach auf, meins Herzens Schöne

1. Wach auf, meins Herzens Schöne,
Du christenliche Schar,
Und hör das süße Getöne,
Das rein Wort Gottes klar,
Das jetzt so lieblich klinget;
Es leucht' recht, als der helle Tag
Durch Gottes Güt' herdringet.

2. Keim Gleisner tu mehr trauen,
Wie viel ihr' immer seind;
Vor Menschenlehr hab Grauen,
Wie gut sie immer scheint;
Glaub dem Wort Gotts alleine,
Darin uns Gott verkündet hat
Den guten Willen seine.

3. Dem Wort gib dich gefangen,
Was es verbieten tut,
Nach dem hab kein Verlangen,
Was es dich heißt, ist gut.
Was es erlaubt, ist freie;
Wer anders lehrt, wie Paulus spricht,
Von uns verworfen seie.

4. Selig sei Tag und Stunde,
Darin das göttlich Wort
Dir wieder ward zur Kunde,
Der Seelen höchster Hort.
Nichts Liebers soll dir werden,
Kein Engel noch kein Kreatur
Im Himmel noch auf Erden.

Der eylfft Psalm David, hoch zuo singen.

(Ich traw auff got, den herren mein,)

In domino consido, quod dicitis.

Ich traw auff got, den herren mein,
was sprecht jr zu meinr sele:
Sie sol fliegn wie ein vögelein,

auff ewre berge schnelle?
Dann sich, die gotlosen allsant
haben jre bogen gespant,
Legen jre pfeyl aufft sennen!

Zu schiessn im dunckeln damit
die auffrichtig von hertzen,
Den grund haben sie durch ungut
umbgerissen mit schmerzen!
Was sol der gerecht darzu thon?
der herr ist in seim tempel fron,
sein stul ist in dem hymel.

Seine augen die sehen drauff
und seine augenlide
Brüfen der menschen kinder lauff,
auch merckt mit unterschide
Den gerechten der got und Herr,
sein seel haßt den gotlosen seer
Und der da freuel liebet.

Über die gotlosen wirt er
strick, feur, schwefl regen thone,
Und windt, des ungewitters mer
einschenckt er jn zu lone!
Der Herr hat lieb gerechtigkeit,
darumb das jr angesicht allzeyt
hie schawt auff das gerechte.

Der XIII. Psalm David, hoch zuo singen

Herr, wie lang wilt vergessen mein
in meiner grossen nöte?
Wie lang verbirgst das antlitz dein?
herr, wie lang sol ich räte
Suchen bey meinr trawrigen seel?
wie lang sol mein hertz leyden quel?
Mein feindt thut sich erheben.

Schaw und erhör mich, Herr und Got,
und mein augen erleuchte,
Das ich nicht entschlaff in dem todt,
des sich mein feindt gut deuchte,

Das er mein mechtig worden sey,
und sich mein widersacher frew,
Das ich sey umbgestossen.

Herr, ich hoff aber auff dein gut,
deins heils frewt sich mein hertze!
Durch Christum hastu mich behut
vor ewiglichem schmertze,
Der für mich lyd den pittern todt,
des wil ich dir lob singen, Got,
Das du mir hast geholffen!

Der xliiii. Psalm David. (Richt mich, Herr, und für mir meyn sach)

Judica me deus. et discerne.

Richt mich, Herr, und für mir meyn sach
wider die unheilig schare,
Errete mich von den falschen, ach!
und bösen leuten gare!
Du bist der Got, die stercke mein:
warumb lest mich so traurig sein,
Wenn mich mein feinde drenget?

Sende dein liecht und dein warheytt,
das sie mich leyten ringe,
Zu dem heyligen berg bereytt,
zu deiner wonung bringe,
Das ich hinein gehe zum altar,
zu Got meiner freuden gar
Und jm danck auff der harpffen!

Was betrübest du dich, meyn seel,
bist unruwig in mire?
Harre auff got Emanuel,
dem werdt ich dancken schire
Umb das heyl seines angesicht!
erlösung hat er zu gericht
Durch Christum, unsern herren!

Der xv. Psalm David. (HErr, wer wirdt wohn in deiner hüt)

Domine quis habitabit in tabernaculo.

HErr, wer wirdt wohn in deiner hüt,
auff deym heyligen berge?
Wer on wandel hereine trit
und thut gerechte wercke,
Und redt von hertzen die warheyt
und mit seinr zungen alle zeyt
Seim nechsten nit nachredet.

Und seinem nechsten thut kein leyd
und thut kein schmach auffbringe
Wider sein nechsten alle zeyt:
verachtet sind geringe
All, die untüchtig sind im grundt,
aber er ehret alle stundt
Die, so den Herren fürchten.

Und der da seynem nechsten schwert
und daruon nit thut wencke,
Wer seyn gelt nit mit wucher mert
und nimbt auch nit geschencke
Über des unschuldigen blut:
wer dise ding von hertzen thut,
der wirdt ewig wol bleyben.

Der XXX. Psalm Davids. (HErr Got, ich wil erheben dich)

HErr Got, ich wil erheben dich,
wann du hast mich erhaben,
Du lest meyn feyndt nit frewen sich,
die mich grausam umgaben.
Herr, meyn Got, do ich schrey zu dir,
machstu mich heyl nach deyner gir,
Du fürst mich auß der helle.

Das leben hast behalten mir,
da die in gruben faren,
Ir heyligen, lob singet jr,
dem herren dancket gare
Zu dechtnuß seyner heyligkeyt,
dann seyn zoren wert kurtze zeyt,
Wann er hat lust zum leben.

Das waynen wert den abent lang,
aber des morgens rhume!
Do mirs wol gieng, do sprach ich lang,
ich bleib ewig darumbe;
So dirs wol gfel, machstu mich starcks,
aber do du deyn antlitz barcks,
Do erschrack ich von hertzen.

Meyn herr, ich wil ruffen zu dir,
dem herren wil ich flehen.
Was nützts, das ich meyn blut verlier,
so ich der hell thu nehen?
Herr, wirdt dir auch dancken der staub,
verkünden dein trew und glaub?
O herre, sey mir gnedig!

Ach herre Got, meyn helffer sey,
meyn klag hastu verwandert
In eyn frölichen gesanckrey,
meyn klagkleyd hast verandert:
Mit freüden hastu mich umbgirt,
meyn zunge dir lob singen wirt,
Ewig wil ich dir dancken.

Der cxlvi. Psalm Daud (MEyn seel lobe den Herren reyn)

Lauda anima mea dominum

MEyn seel lobe den Herren reyn,
ich wil loben den herren,
Die weyl ich hab das leben mein
got lob singen zu ehren!
Verlast euch auff die Fürsten ncith

noch auff die menschen kindt mit icht,
Sie können euch nicht helffen.

Dann sein geyst hat kein bleyben hert,
er muß wider auß faren
Und wider kummen zu der erdt,
sein anschleg sind verloren:
Wol dem, des hilff Got Jacobs ist,
wol dem, des hoffnung alle frist
Stehet auff Got, seinen herren!

Der hymel, erden und das Meer
und alles, was ist drinnen,
Gemachet hat on alle schwer,
er ist ob Seraphinen
Und helt gelauben ewigklich,
der schaffet recht wunderbarliich
Dem, der hie unrecht leydet.

Der dem hungrigen gibt das brot,
der Herr löst die gefangen,
Der herr macht gesehend on spot
die blinden mit verlangen,
Der herr richt auff, welch durch die feind
allhie nider geschlagen seind,
Der herr libt die gerechten.

Der Herr die frembdlingen bewart
und beschützet die weysen,
Hebt auff die witwen und umbkart
der gotlosen wegk reyssen!
Der Herr ist Künig ewigklich,
Got, zu Zion weret deyn reich
Für und für, Halleluia!

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zu-
meist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und
dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Wei-
tergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie
man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glück-
licherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanzia-
ell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche
Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen
Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald
Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbei-
tet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemein-
schaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landes-
kirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evan-
gelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschafts-
verband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein
freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser
Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang
zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich
ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“
68723 SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Biographie Hans Sachs.	2
Das lied: Ach Jupiter hetst duß gewalt, Christlich verendert.	10
Warumb betrübst du dich mein hertz.	14
WAch auff inn Gottes name	16
Der neünde Psalm Daid, hoch zuo singen.	18
Der zehend Psalm Daid, hoch zuo singen.	20
Das lied Maria zart:	22
Der LVI. Psalm. Ein Gulden kleynot Dauids.	24
Der LVIII. Psalm	25
Das lied: Anna du anfencklich bist,	26
Das lied: Sant Christoff du hailiger man,	27
Der cxlix. Psalm David. (SInget dem Herren ein newes lied)	28
Der cxxiii. Psalm David. (WO der Herre nicht bey uns wer)	29
Das Walt got	29
Der fünfte Psalm	32
Das lied: die Fraw von hymel,	32
Der cxxvj. Psalm. Ein lied Salomonis in die höhe.	34
Das lied: Rosina wa was dein gestalt,	34
Als man zelt fünffzehen hundert jar	35
Herr, wie lang wilt vergessen mein	38
Wach auf, meins Herzens Schöne	39
Der eylfft Psalm David, hoch zuo singen. (ICh traw auff got, den herren mein,)	39

Der XIII. Psalm Daud, hoch zuo singen	40
Der xliii. Psalm David. (Richt mich, Herr, und für mir meyn sach)	41
Der xv. Psalm David. (HErr, wer wirdt wohn in deiner hüt)	42
Der XXX. Psalm Davids. (HErr Got, ich wil erheben dich)	42
Der cxlvi. Psalm Daud (MEyn seel lobe den Herren reyn)	43
Quellen:	45